

Der Papst über die sittliche Not der Jugend und die Aufgaben der Katholischen Aktion

Am 20. April 1946 empfing der Papst die Führer der männlichen Jugend der italienischen Katholischen Aktion, die sich in Rom versammelt hatten, um den Arbeitsplan für das kommende Jahr zu beraten. Das Generalthema der katholischen Jugendarbeit in Italien für dieses Jahr ist die Fürsorge für das Kind. Der Heilige Vater knüpfte in seiner Ansprache an dieses Thema an: er bemerkt, daß die italienische Jugend in einer Stunde zu ihm komme, die voller Entscheidungen sei, da es sich jetzt darum handle, für ihr Vaterland zwischen Leben und Tod und zwischen Segen und Fluch zu wählen. Dann fährt er fort:

Die sittliche Not der Jugend

„In einer solchen Stunde habt ihr zum Thema eurer Beratungen das Kind gewählt. Und zwar mit gutem Grunde. Der Ruf, den ihr erhebt, ‚Rettet das Kind‘, enthält die ganze Unruhe, aber auch die Hoffnung unserer Zeit, ja darüber hinaus die dringlichsten und forderndsten Notwendigkeiten des Tages.

Alle Lebensfragen, alle wesentlichen Werte kreisen um das Kind: Ehe und Familie, Hausvater- und Mutter-schaft, Erziehung und öffentliche Sittlichkeit. Dort, wo diese Probleme dem göttlichen Gesetz und dem christlichen Geiste gemäß gelöst werden, dort, wo diese zentralen Werte behütet und verteidigt werden, dort sind auch Kindheit und Jugend sicher. Aber dort, wo sich die Kräfte der Auflösung und der Verderbnis der Kinder bemächtigen, zeigen sich alsobald auch die traurigen Folgen. Sie zeigen sich schon bei den Kleinsten und bei den Heranwachsenden. Kann man das nicht jeden Tag sehen? Hat man nicht beständig das beängstigende Schauspiel einer Jugend vor Augen, die zum größten Teil schon verzogen und verdorben ist und die auf Grund der tragischen Gesetze der Natur die physische und moralische Ansteckung den kommenden Geschlechtern weitergeben wird?

Wir haben schon mehr als einmal die Herzen der Großmütigen zur Hilfe für die Unglücklichen, besonders aber für die Kinder aufgerufen, die der Hunger quält und entkräftigt, und haben der Welt die Millionen kleiner Kinder, die dem Hungertod ausgeliefert sind, anempfohlen. Gott weiß, wie sehr ihr Schicksal Uns am Herzen liegt. Und doch ist dies beklagenswerte materielle Elend der Kinder und Jugendlichen nur ein schwaches Abbild der unvergleichlich unheilvolleren Not der Seelen, einer Not, die von Tag zu Tag wächst und Italien ebensowenig wie andere Länder verschont. Die Geschichte zeigt, daß den großen Katastrophen, und zwar nicht nur den wirtschaftlichen und politischen, sondern auch und vor allem den geistigen und religiösen Katastrophen, ohne Ausnahme ein Verfall der öffentlichen Sittlichkeit vorhergeht, eine Verderbnis der Sitten, die sich frech breitmacht und es vor allem darauf abgesehen hat, die jungen Generationen zu ver-

führen. Die Erfahrung, die wir augenblicklich machen, bestätigt diese Lehre der Geschichte nur. Wir werden nicht müde, bei jeder sich bietenden Gelegenheit wenigstens drei der häßlichsten Formen des unheimlichen Moloch zu verurteilen, der so viele Opfer fordert: die Ehescheidung, die Schule ohne Gott und die Unsittlichkeit der Literatur und der Schaustellungen. Es gibt unnatürliche Mütter, die sich nicht schämen, kleine Jungen und Mädchen in die zweifelhaftesten Darbietungen und ‚Revue‘ mitzunehmen.

Ohne Zweifel gibt es selbst unter einer Jugend, die so von Verführungen umgeben ist, immer noch Wunder der Gnade, Helden und Heilige, die alle Versuchungen und alle Verlockungen der sie umgebenden Welt siegreich bestehen. Aber diese Wunder sind selten, und diese Helden und Heiligen bilden die Ausnahme. Es wäre ein verhängnisvoller Wahn, wollte man glauben, daß solche Ausnahmen ohne eine Verbesserung der öffentlichen Verhältnisse zur allgemeinen Regel werden könnten. Es wäre aber auch eine Ungerechtigkeit, wollte man den Mängeln der Seelsorge die ganze Verantwortung für den geistigen Verfall zuschieben, den die unaufhörlichen Einflüsse der areligiösen oder anti-religiösen Schule, die Gefahren der Straße, die sittlich ungesunde und vielleicht sogar verderbte Atmosphäre der Fabriken und Werkstätten bei den Kindern und den jungen Menschen von 6, 10 und 15 Jahren unvermeidlich hervorbringen müssen. Nach der natürlichen Ordnung der Dinge, oder sagen Wir besser, nach dem Willen der göttlichen Vorsehung soll das Kind geboren werden und aufwachsen in der gesunden Luft einer Familie und einer christlichen Gesellschaft, und es soll sich dort entwickeln, bis es die Reife erreicht hat, die es fähig macht, seinerseits an der Aufrechterhaltung, Verbreitung und Vervollkommnung einer gerechten und christlichen Gesellschaftsordnung mitzuwirken.“

Drei Aufgaben der Katholischen Aktion

Nachdem der Heilige Vater dann noch Einiges zur italienischen Situation gesagt hatte, nannte er den Führern der italienischen Jugend noch drei konkrete Aufgaben der Katholischen Aktion in der Gegenwart.

„1. Die Stunde der großen Entscheidungen fällt in eurem Vaterland mit der Stunde der härtesten materiellen Einschränkung zusammen. So hat es die Vorsehung gefügt oder wenigstens zugelassen. Eure Pflicht ist also, der Bedürftigkeit überall zu Hilfe zu eilen, wo sie sich zeigt, und zwar mit einem unverzüglichen, tätigen und zur selben Zeit besonnenen und umsichtig organisierten Eifer. Es wird nicht an Gelegenheiten fehlen, die Mahnung Johannes' des Täufers, buchstäblich zu befolgen: ‚Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat, und wer zu essen hat, der tue desgleichen‘ (Luk. 3, 11).

Tut um der Liebe Christi willen den Leibern Gutes, und sein Segen wird eure Arbeit zum geistigen Nutzen des Volkes fruchtbar machen.

2. Das Volk ist berufen, eine immer wichtiger werdende Rolle im öffentlichen Leben der Nation zu spielen. Diese Anteilnahme am öffentlichen Leben bringt schwere Verantwortung mit sich. Daher müssen die Gläubigen klare, wohlbegründete und genaue Kenntnisse über ihre moralischen und religiösen Pflichten bei der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte, besonders aber ihres Wahlrechtes, haben. Über diesen Punkt haben Wir in Unserer kürzlich gehaltenen Ansprache an die Pfarrer und Fastenprediger Roms konkrete Richtlinien gegeben¹. Sie gelten im wesentlichen auch für die Katholische Aktion. Wohlverstanden ist diese letztere keine politische Partei, und sie steht über der Politik. Aber gerade deshalb muß sie in diesen Wochen und Monaten mehr als je die Katholiken über die religiösen Interessen aufklären, die zur Zeit ernsthaft gefährdet sind, und muß öffentlich und privat die Männer und Frauen über die Bedeutung und den Ernst der ihnen auferlegten Verpflichtung, ihren politischen Pflichten richtig nachzukommen, belehren. Auch für die Katholische Aktion gilt der Rat, vor den Lehren und Mahnungen der Geschichte die Ohren nicht zu verschließen. Die Geschichte liefert bis heute kein Beispiel, daß ein Volk, das sich von der Kirche und der katholischen Kultur losgelöst hat, als Ganzes zu ihr zurückgekommen sei.. Wer der Kirche treu bleibt, kann wohl mutig und heldenhaft kämpfen. Aber wenn die Katastrophe ein-

¹ Vgl. Herder-Korr. Heft 1, S. 20f.

mal hereingebrochen und der verhängnisvolle Schritt getan ist, so hat man bis jetzt noch nie das Übel ganz wieder beseitigen und die vorherige Situation wiederherstellen können.

3. Das Ziel, gegen das der Widersacher heute seine offenen oder versteckten Angriffe richtet, ist nicht mehr, wie es früher gewöhnlich der Fall war, der eine oder der andere besondere Punkt der kirchlichen Lehre oder Disziplin, sondern das Gesamt der christlichen Lehre und des christlichen Sittengesetzes bis in ihre letzten Konsequenzen. Mit anderen Worten, es handelt sich um einen totalen Angriff. Es handelt sich um ein absolutes Ja oder Nein. Unter solchen Verhältnissen muß der wahre Katholik um so fester und unerschütterlicher auf dem Boden seines katholischen Glaubens stehen und das auch in seiner Lebensführung zeigen. In der Hitze des Kampfes schmilzt ein rein äußerliches und rein formales Christentum wie Wachs an der Sonne. Es ist also eine dringende Pflicht der Katholischen Aktion, in diesen kritischen Augenblicken die Lehre der Kirche zu verteidigen und den Geistern klar und tief einzuprägen und ihren ganzen Eifer daranzusetzen, diejenigen, die der religiösen Praxis fremd geworden sind, zu Gott, zu den Geboten, zum christlichen Glauben, zum Gebrauch der Sakramente, zum Herzen der Kirche zurückzuführen, damit sie ihren Lehren und Vorschriften folgen. ‚Seid stark‘, so sagen Wir euch mit der Heiligen Schrift, ‚und faßt Mut. Habt weder Furcht noch Schrecken vor ihnen, denn es ist der Herr euer Gott, der mit euch zieht. Er wird euch nicht im Stich lassen und euch nicht aufgeben‘ (Deut. 31, 6).“

Der Papst über die Grundlagen der Gemeinschaft und die Gefahren unterschiedsloser Nationalisierung

Der Heilige Vater richtete aus Anlaß der Straßburger Tagung der „Semaines Sociales de France“, die sich das Thema „Die nationale Gemeinschaft“ zum Gegenstand ihrer Beratungen gewählt hatte, einen Brief an den Präsidenten der Generalkommission der „Semaines Sociales“, Prof. Charles Flory, in dem er über die Grundlagen wahrer Gemeinschaft spricht. Er macht in diesem Brief, wie schon so oft, auch einige Bemerkungen über die Gefahren, die eine unterschiedslose Verstaatlichung der Wirtschaft mit sich bringt.

Diese Bemerkungen haben in linksstehenden Blättern Englands und Frankreichs, z. B. im „Daily Worker“ und in „L’Humanité“, heftige Angriffe hervorgerufen. Es wird dem Papst vorgeworfen, er verurteile jede Sozialisierung; vor allem aber, sein Hinweis auf die Vorteile korporativer Formen der Sozialisierung sei ein Rückfall in die faschistische Ideologie, in der ja, namentlich in Italien und unter der Vichy-Regierung, der Gedanke der Korporationen eine Rolle spielte.

Nun richtet sich aber der Brief des Papstes gerade gegen jeden Totalitarismus. Daß die Sozialisierung gewisser Teile der Wirtschaft zulässig und notwendig ist, ist seit „Quadragesimo anno“ von der katholischen Soziallehre anerkannt und wird auch in diesem Brief

vom Heiligen Vater wieder ausgesprochen. Aber es besteht in der heutigen Situation aller Anlaß, davor zu warnen, daß sie nur zu leicht zum Mittel eines neuen totalitären Systems werden kann, und es erscheint dem Heiligen Vater daher richtiger, diese Warnung immer wieder auszusprechen, als die seit langem anerkannte Zulässigkeit der Sozialisierung ausführlicher auseinanderzulegen. Es ist natürlich eine Verdrehung, wenn man dem Wort „korporativ“ im Munde des Heiligen Vaters den gleichen Sinn unterschiebt, den es in den faschistischen Staaten hatte, die ja in Wirklichkeit nie ein echtes korporatives System hatten, sondern das Wort korporativ nur zur Tarnung ihres Totalitarismus mißbrauchten, gegen den der Papst oft genug Stellung genommen hat. Wenn der Heilige Vater also von den Vorteilen korporativer Formen spricht, so meint er solche, die die Freiheit der Person, die Entwicklung persönlichen Eigentums, die Bildung eines wahren Gemeinschaftsgeistes auf der Grundlage des Arbeits- und Wirtschaftsfriedens vor der Tyrannei und Willkür totalitärer Systeme besser zu schützen geeignet sind.

Im übrigen beweist auch diese Auseinandersetzung, wie sehr solche Begriffe wie der des Korporativen, der freilich ebenso wenig wie der der Nationalisierung und